

Eröffnung: Wir haben die Wahl

Franziska Teuscher, Nationalrätin Grüne

Wir leben nicht in einer unerschöpflichen sondern in einer endlichen Welt. Und in einem begrenzten System kann es kein ewiges Wachstum geben. Trotzdem benehmen sich die Industrienationen im reichen Westen heute so, als gäbe es keine Grenzen. Die Ressourcen unseres Planeten werden zurzeit in einem erschreckenden Tempo verbraucht, das ökologische Gleichgewicht zerstört. Wir handeln wie die einstigen Bewohner der Osterinsel. Diese Gesellschaft ging unter, weil die einzelnen Insel-Clans die für sie wichtige Ressource Wald rücksichtslos und sinnlos verbraucht hat. Wir sollten nicht die gleichen Fehler wiederholen. Wir haben die Wahl.

Wir können die Grenzen der Tragfähigkeit eine Zeitlang überschreiten. Wollen wir es wirklich so weit kommen lassen? Wir haben die Wahl zwischen noch mehr CO₂ produzieren, die Erde weiter aufheizen und den Klimawandel beschleunigen. Dabei müssen wir aber bedenken: Je wärmer die Erde, desto verheerender die Stürme. Weite Teile unseres Landes liegen im klimasensiblen Alpenraum. Diese Gebiete werden bei einem Klimawandel hart und empfindlich getroffen.

Wir haben es wieder bei den Hochwassern in den letzten Wochen erlebt, vor welche Probleme uns das Wetter stellt, wenn es verrückt spielt. Und wir haben es wieder erlebt, wie hilflos wir dann jeweils sind. Alle Katastrophen verursachen sehr viel menschliches Leid und verschlingen Milliarden Franken für Wiederaufbau und Instandstellung. Wenn wir alles weiterschlitern lassen werden die Kosten einmal so hoch sein, dass uns dieses Geld für andere wichtige Projekte fehlen wird. Und weltweit werden immer mehr Menschen zu Klimaflüchtlingen werden. Ist es nicht gescheiter, wenn wir darum sofort die Weichen in Richtung Nachhaltigkeit stellen?

Die Klimainitiative, welche die Grünen lanciert haben, ist das Fundament für das Haus der Zukunft. Sie wird eine Verhaltensänderung bewirken. Damit schaffen wir die Energiewende, also den Ausstieg aus der Erdölära und den Einstieg in die Zeit der erneuerbaren Energien und mehr Energieeffizienz. Die Initiative will den CO₂ Ausstoss bis zum Jahre 2020 gegenüber dem Referenzjahr 1990 um 30 Prozent reduzieren. Das ist keine Initiative von ein paar grünen Fundis. Deutschland will den CO₂ Ausstoss sogar um 40 senken, die EU will Reduktionen von 30Prozent. Diese Klimainitiative ist eine Chance für die Schweiz. Denn sie zwingt uns zu einer ressourcenschonenden Produktion und bereitet damit das Terrain vor für Innovationen und neue technologische Entwicklungen. Das bedeutet neue wertvolle Arbeitsplätze für die nachfolgenden Generationen.

Die Klimainitiative soll dieselbe Signalwirkung entfalten wie damals die Alpeninitiative beim Schwerverkehr durch die Alpen. Sie ermöglichte die Verlagerung des Güterverkehrs von der Strasse auf die Schiene und den Ausbau unserer Bahninfrastruktur. Um diese Verkehrspolitik beneidet uns heute ganz Europa. Sie wird auch in den umliegenden Ländern kopiert.

Natürlich bin ich nicht so blauäugig zu glauben, dass uns allein Technologien helfen werden, die Grenzen der Tragfähigkeit immer weiter hinauszuschieben. Es ist ein Trugschluss zu glauben, wenn das Erdöl ausgeht, könnten wir schnell auf eine andere Ressource umsteigen. In Zusammenhang mit dem Klimawandel will die Energiebranche zum Beispiel neue Atompläne realisieren. Von drei neuen Atomkraftwerken ist die Rede. Ich sage es Ihnen hier unumwunden: Die Atomenergie ist wie das Erdöl ein Auslaufmodell. Mit beiden Energieträgern bleiben wir vom Ausland abhängig. Die Elektrobranche will mit ihren Atomplänen nur die bestehende Energiestrukturen möglichst lange aufrechterhalten. Lassen Sie mich dies anhand einer Rechnung zeigen.

Wenn wir heute 50 Prozent des weltweiten Erdöleinsatzes durch Atomenergie ersetzen, müssten eine jährliche Energiemenge von 23 Billionen Kilowattstunden bereitgestellt werden. Zur Erzeugung dieser Energiemenge müsste man 3000 Kernreaktoren mit jeweils 1 GW Leistung bauen – das bedeutet jede Woche ein bis zwei Reaktoren. Um diese Zahl von Reaktoren rein statistisch 40 Jahre lang zu betreiben, müsste bei derzeitigen Uranabbau die statistische Reichweite der Reserven etwa 600 Jahre betragen, tatsächlich aber ist sie um den Faktor 10 geringer.

Die amerikanische Autoindustrie hat Probleme, weil sie die Zeichen der Zeit nicht erkannt hat und weiterhin grosse Benzinschlucker produzierte statt sparsamerer Fahrzeuge. Auf die Schweiz umgemünzt heisst das: Wir sollten nicht Zeit und Geld vergeuden, um die Grenzen der Tragfähigkeit unseres Systems mit untauglichen und gefährlichen Technologien hinauszuschieben. Wir sollten sofort in erneuerbare Energietechnologien investieren und damit eine Verhaltensänderung unserer Gesellschaft herbeiführen.

Die Schweiz ist bei der Herstellung von Energie eine Pioniernation. Unsere Wasserkraft ist europaweit ein Spitzenprodukt. Unsere Turbinen sind seit Jahrzehnten ein Exportschlager. Aber wir sind heute drauf und dran den Wechsel in die neue Ära zu verschlafen. In Deutschland boomt der Markt mit erneuerbaren Energieträgern. Wir müssen nachziehen. Mit neuen effizienten Technologien können wir auf dem Weltmarkt. Wir könnten uns hier dasselbe Renommee schaffen, wie mit Uhren oder Schokolade.

Letztendlich stehen wir vor einer Revolution. Man kann sie vergleichen mit jenen Revolutionen in der Frühphase unserer Zivilisation, als der Mensch aufgrund einer Verknappung der Ressourcen gezwungen wurde, sesshaft zu werden. So wurden aus Jäger Landwirte. Sie führte aber zu einem weiteren Anwachsen der Bevölkerung und zu einer Verknappung der Anbauflächen. Und wieder veränderte sich alles auf unvorstellbare Weise: Aus den Bauern wurden Industriearbeiter, anstelle von Landflächen wurden die Maschinen die wichtigsten Produktionsmittel. In beiden Fällen waren die Menschen gezwungen, ihr Verhalten zu ändern, wenn sie weiter bestehen wollten. Die dritte Revolution, welche uns bevorsteht, ist die Revolution der Nachhaltigkeit. Sie wird unsere Welt abermals verändern.